

Fundstück

Von der Fülle unterhaltsamer Spiele, die sich im eigenen Heim anstellen lassen, hat man heute – angesichts der zahlreichen Unterhaltungen außer Haus und angesichts des Fernsehens, das wir alle teilen und das uns alle nach ‚Sender‘ und ‚Einschaltquote‘ nivelliert – gar keine rechte Ahnung mehr. Dabei gab es auf diesem Sektor eine reiche Anregungs- und Anleitungsliteratur, die von ‚lebenden Bildern‘ über Gedichte zu allen möglichen Anlässen bis hin zu kleinen Sketch-Szenen fast alles bot, was das Schau-, Staun- und Lachvermögen anreizen und die familiäre Geselligkeit auf Touren bringen konnte. Das hier in Erinnerung gebrachte kleine Buch zehrt aus solchen Traditionen und ist doch gleichzeitig schon auf die neuen Medien – Rundfunk und Film – ausgerichtet, nimmt also deren Attraktionen auf und imitiert sie. Es zielt also darauf ab, wie man einen ‚Bunten Abend‘ attraktiv aufzieht, eine ‚vergnügte Ansage‘ vom Stapel läßt oder eben einen ‚Stummfilm mit Erklärer und Musikbegleitung‘ nachstellt. Der Herausgeber – Karl Müller-Hausen – zeichnet als „Spielleiter am Stadttheater Basel, der Tell-Festspiele am Vierwaldstätter See, Schauspieler in Berlin und Lehrer der Vortragskunst“. Die einzelnen Beiträge des Buches tragen keinen Verfasser-Namen, aber ‚Schön-Hadwig, ein tragisches Frauenschicksal‘ stammt wohl aus der Feder von Kurt Tschepe, „Regisseur in Erfurt, Colmar und Berlin“.

Karl Riha (Siegen)

Kurt Tschepe: Schön-Hadwig, ein tragisches Frauenschicksal

Stummfilm mit Erklärer und Musikbegleitung

Mit verhältnismäßig einfachen Mitteln läßt sich durch die Aufführung dieses „Tragischen Films“, der in Wirklichkeit ein Schattenspiel ist, großer Heiterkeitserfolg

erzielen. Hauptpersonen, außer den Darstellern des Schattenspiels: Der Erklärer und der Klavierspieler.

Die Filmleinwand – ein großes Laken oder Tafeltuch, das man angefeuchtet zwischen ein paar Türpfosten spannt oder unten etwas beschwert, auf der Bühne herunterhängen läßt – muß von hinten stark beleuchtet und der Saal verdunkelt werden.

Der Erklärer spricht hochtrabend und salbungsvoll mit falschem Pathos. Nur wenn er dem Klavierspieler oder den Musikern, wenn es mehrere sind, Anweisungen gibt, fällt er in einen ganz trockenen Ton und spricht womöglich den heimischen Dialekt des Ortes der Aufführung. Wir wählten hier den Berliner Jargon.

„Meine Damen und Herren, Sie werden jetzt erschüttert und zu Tränen gerührte Zeugen des spannendsten und kurz – maleurhaftesten (Courths-Mahler) Dramas der Filmliteratur sein, das in der letzten Zeit über die Leinwand gerollt ist. Es heißt:

*Schön-Hadwig,
ein tragisches Jungfrauen-Schicksal*

und führt uns in tief ergreifenden Szenen das furchtbare Geschick eines edlen Frauenherzens vor Augen und zu Gemüte, das beinahe zum verzweiflungsvollen Tode führt. Aber beruhigen Sie sich, meine mitfühlenden Zuschauer. Am Schluß erhält das Böse seine gerechte Frage und das Gute wird belohnt. Bitte den Saal zu verdunkeln, die Damen, die Taschentücher bereit zu halten, und das Spiel kann beginnen.“

(Man sieht auf der Leinwand das Schattenbild eines Fensters, das man sich aus Pappe geschnitten hat, oder man benutzt einen ausgehängten Fensterflügel, der hinter der Leinwand von unten aufrechtstehend festgehalten wird, ohne daß die Personen, die das bewirken, in den Lichtkegel kommen, und ebenfalls als Schattenbild wirken.) Hier tun Sie, meine Damen und Herren, einen Blick durch das Fenster des im Renaissancestil eingerichteten Schlafzimmers des Grafen und Rittergutsbesitzers Edler von Flemming. Aber der alte Herr sieht nichts von dem ihn umgebenden Reichtum. Er liegt zum Sterben ausgestreckt in seinem Himmelbett. *(Zu den Musikern:)* Los, Chopinscher Trauermarsch. – Vor seinem Bett kniet schluchzend ein bildschönes Fräulein *(das Fenster ist verschwunden, und man sieht eine weibliche Person kniend, die Hände mit ausgestreckten Armen verzweifelt ringen)*. Es ist die tugendhafte Heldin unseres erschütternden Filmdramas, seine einzige Tochter Hadwig von Flemming. Als der Graf seinen letzten Seufzer ge-seufzt hat *(ist ein Geiger vorhanden, kann er den Seufzer mit einem Portamento auf der G-Saite komisch markieren)*, steht die schöne Hadwig ganz mutterseelen-allein auf der Welt. *(Musik spielt: Verlassen bin i.)* Ihr jungfräulich unberührtes Herz gehört dem edlen Ottokar Freiherrn von Tafelberg. Aber beim Begräbnis des alten Grafen schreitet er nicht an ihrer Seite, sondern es ist sein Bruder Felix von Tafelberg *(Man sieht das Paar langsam über die Leinwand wandeln, während*

die Musik wieder den Chopinschen Trauermarsch spielt.), der Hadwig, die Jungfrau, ebenfalls liebt, vor allem aber ihr reiches Erbe in seinen Besitz bringen will. Der intrigante Schuft hat es verstanden, seinen Bruder eifersüchtig zu machen und ihm durch ein der Hadwig entwendetes Taschentuch vorzutauschen, daß sie ihn mit einem Leutnant betrügt. (*Der Ottokar hält auf der Leinwand mit spitzen Fingern ein Taschentuch, riecht ein paarmal daran und reckt dann in „wildem Grimm“ die Arme mit den geballten Fäusten empor, dann stürzt er davon und man sieht – wieder Pappsilhouette – ein Schiff hastig, nach vorn und hinten schwankend, über die Leinwand ziehen.*)

Ohne Abschied ist der edle, tiefgekränkte Freiherr Ottokar auf und davon und hat sich mit einem Walfischfängerschiff in das nördliche Eismeer begeben, wo er bei Sturm (*zu den Musikern: Los, Ihr Schlafmützen: Eine Seefahrt, die ist lustig!*), wo er also bei Sturm, Eisbergen und Tran seine angeblich treulose Geliebte vergessen will. Während nun das Schiff mit dem braven Ottokar von haushohen Wogen emporgeschleudert und in Abgründe hinabgestoßen mit knapper Not den Eisbergen entgeht, können sich die geehrten Herrschaften durch mitgebrachte saure Drops oder einen Schluck Bier (*Musik spielt: Bier her, oder ich fall' um*) für den nächsten Akt des Dramas stärken. (*Ein paar belaubte Zweige, im Winter Tannenzweige, werden ziemlich hoch in den Lichtkegel hinter der Leinwand gehalten, so daß sie Schattenbilder geben. Darunter Hadwig, in ihr Taschentuch weinend und schluchzend. Alles komisch übertrieben.*)

Erklärer: Ruhelos und voller Sehnsucht wandelt die schöne verlassene Hadwig durch den Park ihres Rittergutes. Es ist ein wunderbarer, aber schwüler Sommerabend, der nur von den Sternen und Glühwürmchen erhellt wird. (*Musik: Glühwürmchen – Idyll.*) Plötzlich hört das Fräulein hinter sich männliche Schritte. Erschreckt sieht sich die Jungfrau um. (*Die Darstellerin streckt abwehrend die Arme aus. Musik: Was kommt dort von der Höh'?*) Wer kann das sein, der ihr auf einsamen Parkwegen folgt? Es ist der schurkige Bruder des fernen Geliebten. Er beschwört das holde Fräulein, die Seine zu werden. (*Während beide Personen auf der Leinwand dieses stumme Spiel markieren, spielt die Musik von Paul Lincke „Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe“ oder von Suppe „Hab ich nur deine Liebe –.“*) Doch sie macht eine Bewegung:

Hebe dich hinweg, Verruchter! Da umfaßt er sie und hebt sie auf sein Pferd (*ein Steckenpferd reitend, hat der Darsteller die Jungfrau vor sich*) und spreng mit ihr davon, um sie zu entführen, wie der Dichter so ergreifend sagt: „Bist du nicht willig, dann brauch ich Gewalt“. (*Wieder trocken zu den Musikern: Nu mal so, ne richtige Reitermusik, vielleicht, er singt aus „Leichte Kavallerie“: Wir lassen uns, wir lassen uns fotografieren.*) Meile um Meile hat der Unhold mit seiner halb ohnmächtigen Beute zurückgelegt, da hält er an, um mal in Ruhe zu frühstücken. Er packt gerade die Schlackwurststullen aus (*Wird gespielt, wobei der Darsteller recht deutlich eine Wurstscheibe vom Brot nimmt und in den Mund schiebt.*), da bleibt ihm ein Stück Wurst vor Schreck im Halse stecken, denn sein Bruder

Ottokar, der gerade von der Reise zurückgekommen war, stürmt heran. Beide ziehen den Revolver und schießen gleichzeitig. (*Pulverdampf durch eine Sand- oder Aschenwolke erzeugen, Revolver, evtl. aus Pappe geschnitten, möglichst groß, der Knall wird durch den zu geworfenen Klavierdeckel markiert, oder, wenn ein gutes Instrument das nicht empfehlenswert erscheinen läßt, dadurch, daß man ein schmales Brett, das man an einem Ende hinter der Szene mit der Hand schräg zum Boden hält, während das andere Ende gegen den Boden gestimmt ist, losläßt und mit einem Fußtritt gegen den Boden knallt.*) Als sich der Pulverdampf verzogen hat, liegt der schlimme Felix in seinem Blute. Aber der edle Ottokar hält Hadwig, die tugendsame Braut, in seinen Armen. (*Musik: Gebet einer Jungfrau.*) In der Schloßkapelle werden sie getraut.

Meine Damen und Herren, so endet unser herrliches Filmdrama mit festlicher Harmonie, worauf es nun wieder hell im Saale wird, damit sich die persönlich erschienenen Hauptdarsteller unseres Filmdramas Ihnen zeigen und den wohlverdienten stürmischen Beifall entgegennehmen können. (*Musik: dreimal Tusch.*)

(Die Filmleinwand hat man fallen gelassen, oder die drei Darsteller des Schattenspiels treten vor diese und verneigen sich mit komischer Großartigkeit wie Filmstars.)

Aus: Der vergnügte Vereins-Kabarettist. Bunter Abend humoristischer Schlager. Sketche, Soloszenen, lustige Zauberei, überraschende Schnellzeichentricks, beifallssichere Ansage. Mit einer Anleitung: Wie ziehe ich einen Bunten Abend erfolgreich auf? Von Karl Müller-Hausen und bewährten Kabarett-Künstlern und Mitarbeitern von Bühne, Brett und Rundfunk. 3. durchgesehene Auflage. Verlag Wilhelm Möller, Berlin-Hermsdorf o.J.